Sehnsüchtig

Na/Sa

Von Wortfetzen

Kapitel 15: Konsequenz

Lang, lang ists her. Ich weiß und es tut mir leid. Gerade bin ich in Neuseeland und hätte eigentlich gedacht, dass ich hier mehr Zeit zum Schreiben finde. Stattdessen habe ich aber nur furchtbares Heimweh und das Schreiben geht genauso schlecht voran wie Zuhause ...

*

Kapitel 15 – Konsequenz

Kaum hatte Nami die schlechte Stimmung in ihrer Kajüte hinter sich gelassen, fühlte sie sich bereits um einiges wohler. Im Gegensatz zur brühenden Hitze des Tages war nun gegen Abend wieder etwas kühlere Luft zu spüren. Beruhigend spielte der Wind mit ihren Haarsträhnen und strich sanft an ihrem Gesicht vorbei. Ehe Nami die Kombüse betreten konnte, musste sie tief durchatmen, um all den Ärger der das Gespräch mit Nojiko in ihr aufgestaut hatte wieder abzuschütteln. Sie hatte nicht mal die Hand an die Klinge gelegt und bereits jetzt wehte ihr ein herrlicher Duft aus der Kombüse entgegen und sorgte vollkommen dafür, dass Nami ihre Sorgen über Board werfen konnte. Gespannt zog sich ihr Magen vor Vorfreude auf Sanji zusammen – doch auch ihre kleine Auseinandersetzung wegen ihres *Geheimnisses* lag ihr noch schwer im Bauch –, während sie langsam die Tür öffnete.

Sanjis schenkte ihr ein betörendes Lächeln, von dem einem wirklich schwindlig werden konnte. Na ja, oder zumindest heiß um die Wangen. Nami hatte unwillkürlich wieder ihren Sex im Badezimmer vor Augen. Sie ertappte sich auch dabei, dass sie tatsächlich enttäuscht war, nicht mit ihm alleine zu sein. Ruffy, Chopper und Brook saßen bereits am Tisch und warteten sehnsüchtig auf das Essen. Von ihrem intensiven Blickkontakt bekamen die drei nichts mit. Und wenn, dann verbargen sie es geschickt.

Nami und Sanji hatten nicht vor der versammelten Thousand Sunny-Crew zu erklären, dass sie nun zusammen waren. So etwas passte einfach nicht zu ihnen. Nicht, dass sie es vor ihnen geheim halten wollten, jedoch würden sie sicherlich auch keine großen Gefühlsbekundungen und Zärtlichkeiten im Alltag der Strohhutbande miteinander

austauschen, wenn die anderen Mitglieder anwesend waren. *Das* passte erst recht nicht zu ihnen – und auch nicht zur Mannschaft.

Aber waren sie eigentlich zusammen? Was auch immer es war, es fühlte sich verdammt gut an und wenn es so weiterging, dann konnte es Nami nur recht sein.

Ruffy kicherte gerade wie ein kleiner Schuljunge über einen Witz von Brook und dem dazugehörig doofen Gesichtsausdruck, während sich Nami ihnen gegenüber setzte. Die Tür flog erneut auf und Eric kam herein. Er warf ihr keinen Blick zu und sehr zu ihrer Verwunderung ließ er sich auch auf den Stuhl an der Spitze des Tisches fallen, der, der am weitesten von ihr entfernt stand. Normalerweise saß er immer neben ihr.

Nami konnte nicht umhin, diese kühle Distanz zwischen ihnen zu bedauern. Sie hatte ihm wirklich keinen Gefallen getan, als sie ihn darum gebeten hatte, weiterhin auf der Thousand Sunny zu bleiben. Jetzt, da die Dinge so zwischen Sanji und ihr standen, hatte sie sogar irgendwie das Gefühl, ihn damit betrogen zu haben.

Nami versuchte seinen Blick zu suchen, damit er wenigstens etwas bemerkte, wie leid es ihr eigentlich tat. Als sie sich jedoch kurz ansahen, konnte sie nur Abneigung gegen sie in seinen braunen Augen erkennen. Es tat ihr tatsächlich weh, natürlich, immerhin mochte sie Eric. Er war ein Freund für sie geworden, den sie eigentlich ungern verlieren wollte.

Nach und nach trudelten auch die noch fehlenden Mitglieder der Strohhutbande ein. Sanji servierte das Abendessen und setzte sich neben sie.

„Ich habe heute Nacht Wache“, flüsterte Sanji kaum hörbar in dem Tumult der anderen Nami zu. „Können wir dann bitte kurz reden?“

Sanjis ernster Blick alarmierte Nami wieder etwas. Sie befürchtete, er würde wieder an dem Nojiko-Thema anknüpfen. Obwohl sie kein gutes Gefühl dabei hatte, nickte sie ihm zu.

In diesem Moment schrie Lysop empört auf. „Hier wird nicht geflüstert!“ Mit vorwurfsvollem Blick sah er Nami und Sanji an. „Was heckt ihr beide aus? Eine feindliche Übernahme? Revolte gegen Kapitän Lysop?“

Ruffy verpasste Lysop eine Kopfnuss und funkelte ihn verärgert an. „Ich bin hier der Kapitän!“ Dann sah er Sanji mit einem Blick an, aus dem man genau herauslesen konnte wie Feuer und Flamme er gerade war. „Revolte hört sich allerdings nach einer Rouladen-Sorte an. Gibt's das Morgen? Wenn, dann natürlich nur für mich – nicht für Lysop!“

Nami und Sanji tauschten einen kurzen Blickwechsel und konnten nicht verhindern in Gelächter auszubrechen. In diesem Moment scharrte ein Stuhl geräuschvoll und viel zu laut über den Boden. Überrascht flogen die Gesichter am Tisch zu Eric hinüber. Er stand auf und verließ die Kombüse, ohne irgendjemanden eines Blickes zu würdigen.

„Was hat denn der?“, knurrte Zorro missbilligend in die Runde.

Sofort fühlte sich Nami wieder schlecht. Sie konnte Sanjis fragenden Seitenblick spüren, versuchte sich jedoch wieder auf ihr Essen zu konzentrieren.

„Keine Ahnung“, erwiderte Lysop. „Heute ist der irgendwie die ganze Zeit schlecht drauf. Nicht, dass ich wusste, dass er besser gelaunt wäre. Er hängt ja auch nie mit uns rum.“

„Und was macht er dann die ganze Zeit hier?“, fragte Franky und hob die Augenbraue.

Lysop zuckte mit den Schultern.

„Nami redet öfter mit ihm“, warf Ruffy ein.

Brook zog nachdenklich seine Augenbrauen kraus und sah gegen die Decke. „Stimmt, jetzt da du es erwähnst, muss ich sagen, dass mir aufgefallen ist, dass er öfter vor ihrer Kajüte herumlungert.“

Sofort fixierte jedes Augenpaar im Raum Nami.

„Hey, läuft da etwa etwas zwischen euch?“, fragte Lysop und grinste wie ein kleines Schulkind.

Vehement schüttelte Nami den Kopf und sah Lysop verärgert an. „Wie kommst du denn auf so einen Schwachsinn. Wir haben uns eben manchmal unterhalten.“

Verwundert sah Ruffy sie an. „Aber du wolltest auch unbedingt, dass er länger auf der Thousand Sunny bleibt.“

Erneut flogen alle Blicke ihrer Kameraden neugierig auf sie zurück. Nami hatte sicherlich nicht vor, ihnen von ihrem verwirrenden Gefühlsleben zu erzählen. Allmählich geriet sie in die Bredouille.

„So, dann stehst du also auf ihn“, grinste Lysop verheißungsvoll und warf Sanji einen bedauernden Blick zu. „Mann Alter, ich hätte es dir gegönnt. Dabei dachte ich echt, dass zwischen euch könnte noch was werden, so wie ihr in den letzten Wochen abgegangen seit.“

Nami traute sich überhaupt nicht Sanji anzusehen. Eric war sowieso schon ein viel zu großes Streitthema zwischen ihnen gewesen. Deswegen wollte sie auch Lysop und die anderen so schnell wie möglich von dem Gedanken abbringen, zwischen ihnen könnte etwas laufen.

„Herr Gott noch mal, ich steh auch nicht auf Eric, Lysop“, erwiderte Nami genervt. „Kannst du das bitte endlich mal sein lassen? Ich habe nur darum gebeten, dass er weiter hier bleiben kann, weil er sich für das Piratenleben interessiert. Mehr ist da nicht. Für mich ist er bloß ein Freund.“

„Na, wenn du das sagst“, sagte Lysop in einem Tonfall, als würde er bereits mehr

wissen, als sie selbst. Er wandte sich wieder seinem Essen zu, konnte aber nicht umhin Nami ein weiteres verheißungsvolles Grinsen zu schenken und die Augenbraue zu heben. Am liebsten hätte Nami ihm ihren Teller ins Gesicht geschleudert.

„Vielleicht solltest du mit ihm reden“, mischte sich nun Robin ein und aß dabei ungerührt weiter. „Irgendetwas scheint ihn zu belasten. Er könnte Hilfe gebrauchen.“

Verdammt noch mal, Robin hatte Recht. Vor allem, da er allem Anschein nach wegen ihr so schlecht drauf war.

Nami sah ihre Freundin gequält an und stieß dann einen tiefen Seufzer aus. „Okay, ich werde mit ihm reden.“ Warnend sah sie Ruffy an, als sie aufstand. „Aber lass du in der Zwischenzeit ja die Finger von meinem Essen. Ich komme wieder!“

Ruffy hatte bereits mit dem Reis geliebäugelt und sah empört, aber auch irgendwie enttäuscht aus. „Wer sagt denn, dass ich das unbedingt haben möchte.“

„Nami?“ Sanji hielt sie plötzlich am Handgelenk fest.

Überrascht sah sie zu ihm herab. Er warf ihr lediglich einen besorgten Blick zu und blieb dabei stumm. Aus seinem Gesichtsausdruck war herauszulesen, dass er verdammt viel Angst davor hatte, sie zu verlieren. Nami konnte ein kleines Lächeln nicht unterdrücken. Sie schüttelte leicht den Kopf und ging aus der Kombüse.

Von draußen konnte sie noch Lysops verwunderte Stimme hören. „Was war denn das jetzt?“

*

Nami brauchte nicht lange um Eric zu finden. Er lag in seinem Bett auf der Krankenstation und starrte zur Decke. Ihr Klopfen hatte er mit Schweigen quittiert und er ignorierte sie auch, als sie hereinkam.

„Ich glaube wir müssen über unser Gespräch heute reden“, begann Nami zögerlich. Im Grunde wusste sie überhaupt nicht, was es zu reden gab. Eigentlich war bereits alles gesagt geworden und sie hatte sich auch schon bei ihm für ihre Abweisung entschuldigt.

Eric sah das ähnlich. „Da gibt es nichts mehr zu sagen. Du hast klar gemacht, was du willst und ich habe dir klar gemacht, dass du dir damit alles kaputt machst.“ Er stand von seinem Bett auf und sah sie zum ersten Mal an. Seine Augen funkelten gefährlich. „Damit hast du einen großen Fehler gemacht. Eines Tages wird dieses Piratenleben dir den Kopf kosten.“

„Ach ja?“ Verärgert verschränkte Nami die Arme vor der Brust. Eigentlich hatte sie es mit Diplomatie versuchen wollen, doch Eric war so aggressiv, dass er sie nun auch damit reizte. „Du tust immer so, als wären alle Piraten böse Menschen. Das stimmt

aber nicht. Wir haben bereits so vielen das Leben gerettet und ich liebe dieses Leben und meine Freunde. Wenn ich dabei draufgehen sollte, dann bitte, wenigstens habe ich viel Gutes getan!“

„Es ist ganz egal, ob gut oder böse. Für die Marine seit ihr alle vom gleichen Schlag“, sagte Eric und plötzlich stahl sich ein bitteres Lächeln auf seine Lippen. „Dir ist es vielleicht egal, wenn dir selbst etwas passiert. Aber stell dir doch mal vor, einer deiner Freunde würde bei denen auf dem Schafott landen. Vielleicht sogar dein heißgeliebter Sanji?“

Nami schnappte nach Luft. Wie hatte sie nur je in Erwägung ziehen können mit Eric die Thousand Sunny zu verlassen?

„Sag das *nie* wieder!“, zischte Nami wütend.

Plötzlich begann Eric laut zu lachen. Er schüttelte den Kopf, als würde er sich über irgendetwas köstlich amüsieren. „Ich bin echt ein Idiot. Ich habe tatsächlich geglaubt, dass du Opfer bringen könntest.“

Überrascht sah sie ihn an. „Was meinst du damit?“

Mit schnellen Schritten kam er auf Nami zu und drängte sie gegen die Wand. Er stützte seine Hände auf dem harten Holz ab und sah sie eindringlich an. Nami rutschte etwas an der Wand herunter. Allmählich begann er ihr Angst zu machen und die wenigen Zentimeter, die auf einmal ihre Gesichter voneinander trennten, waren ihr zu wenig.

„Opfer bringen“, wiederholte Eric. „Davon habe ich heute schon gesprochen. Für ein besseres Leben musst du Opfer bringen. Und ich dachte wirklich du könntest das, immerhin gibt es hier um *dein* Leben und *deine* Zukunft. Es geht darum, dass du auch *langfristig* glücklich wirst und nicht nur bis zu dem Moment, in dem euch die Marine endlich hochnehmen wird.“

Plötzlich presste Eric seine Lippen hart auf ihre. Seine Zunge drängte sich in ihren Mund und noch ehe Nami ihm entkommen konnte, packten seine Hände ihre Taille. Sie schlug panisch mit den Fäusten gegen seine Brust und versuchte Eric von sich zu drücken. Je mehr Widerstand Nami ihm jedoch machte, desto fester drückte er seine Körpermitte gegen sie.

Mit einem schiefen Lächeln trennte Eric sich von ihren Lippen wieder und ging einen Schritt rückwärts. „Keine Lust auf einen Direktvergleich? Ich kann es locker mit deinem Sanji aufnehmen?“

„Geh sofort weg von mir!“ Nami versuchte ihn noch fester von sich zu drücken und dieses Mal gab Eric nach. Er ließ sie gewähren, blieb aber dennoch nahe. „Was soll denn das, Eric? Bist du denn total verrückt geworden?“

„Bin ich nicht“, entgegnete Eric kalt. „Ich zeige dir lediglich deine Möglichkeiten auf. Entweder du gehst zurück zu den anderen und setzt dich mit ihnen an diesen

gottverdammten Tisch oder du bleibst jetzt hier bei mir.“

„Ich habe mich bereits entschieden“, erwiderte Nami streng. „Glaubst du außerdem ernsthaft ich könnte mit jemandem mein Leben verbringen wollen, der so intolerant ist und sich gerade wie ein richtiger Arsch benimmt?“

Eric lächelte. „Ich glaube, dass du mich nicht verstehst. Na ja, aber da ich nicht so sein will und der einzige bin, der hier sowieso einen Überblick über alles hat, nehme ich dir deine Entscheidung ab.“

Nami war zu überrascht, um rechtzeitig reagieren zu können. Plötzlich holte Eric zu einem harten Schlag aus, der sie ins Gesicht traf. Sie schrie erschrocken auf und verlor ihr Gleichgewicht, ehe sie einen noch härteren Schlag gegen den Kopf wahrnahm. Ab diesem Moment war alles pechschwarz.

*

Fortsetzung folgt ...